

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Band: 17 (1963)
Heft: 3: Wohnungsbau = Habitations = Dwelling houses

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

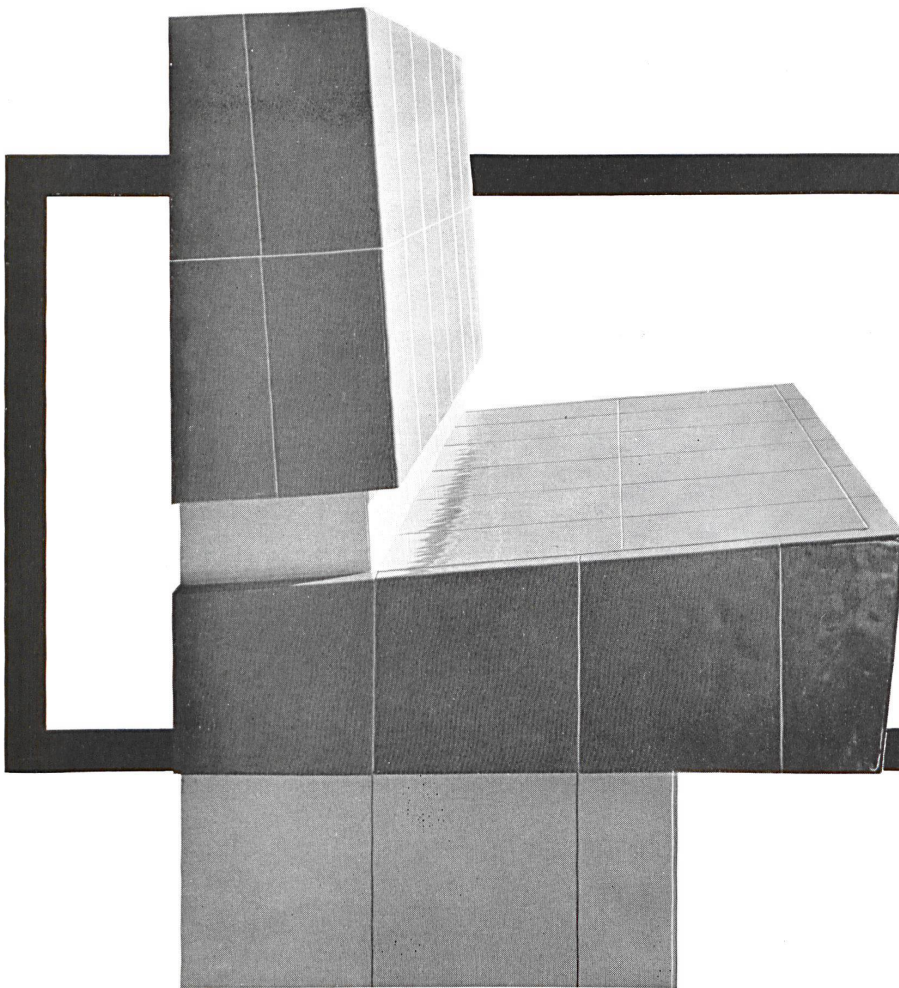
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



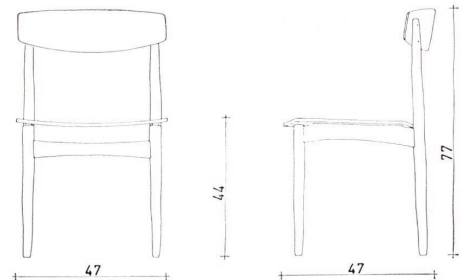
Der Kachelofen

ist in der neuzeitlichen Raumgestaltung eine Heizung, welche mit allen modernen Systemen ausgeführt werden kann. Der Kachelofen ist behaglich, bequem, wirtschaftlich, preiswert und betriebssicher.

Auskunft und Pläne durch:

Brunner & Cie. Lenzburg
 Gebrüder Dillier, Sarnen
 Ganz & Co. Embrach AG,
 Embrach
 Ofenfabrik Kohler AG,
 Mett bei Biel
 Gebrüder Kuntner, Aarau
 Gebrüder Mantel AG, Elgg

Mod. 760 P



Stuhl Mod. 760 P. Entwurf: K. Culetto.
 Sitz gepolstert, Kopfstück massiv.
 Stuhl Mod. 760. Sitz abgesperrt konkav, Kopfstück massiv.

Ein Stuhl mit vielen Möglichkeiten in Gaststätten, öffentlichen Bauten und gepflegten Wohnräumen. Also an allen Orten, wo man neben der Dauerhaftigkeit auch Wert auf ein klares, schlichtes und modernes Möbel legt. Haben Sie Probleme mit Bestuhlungen? Wenden Sie sich an Horgen-Glarus. Eine große Erfahrung steht zu Ihren Diensten.

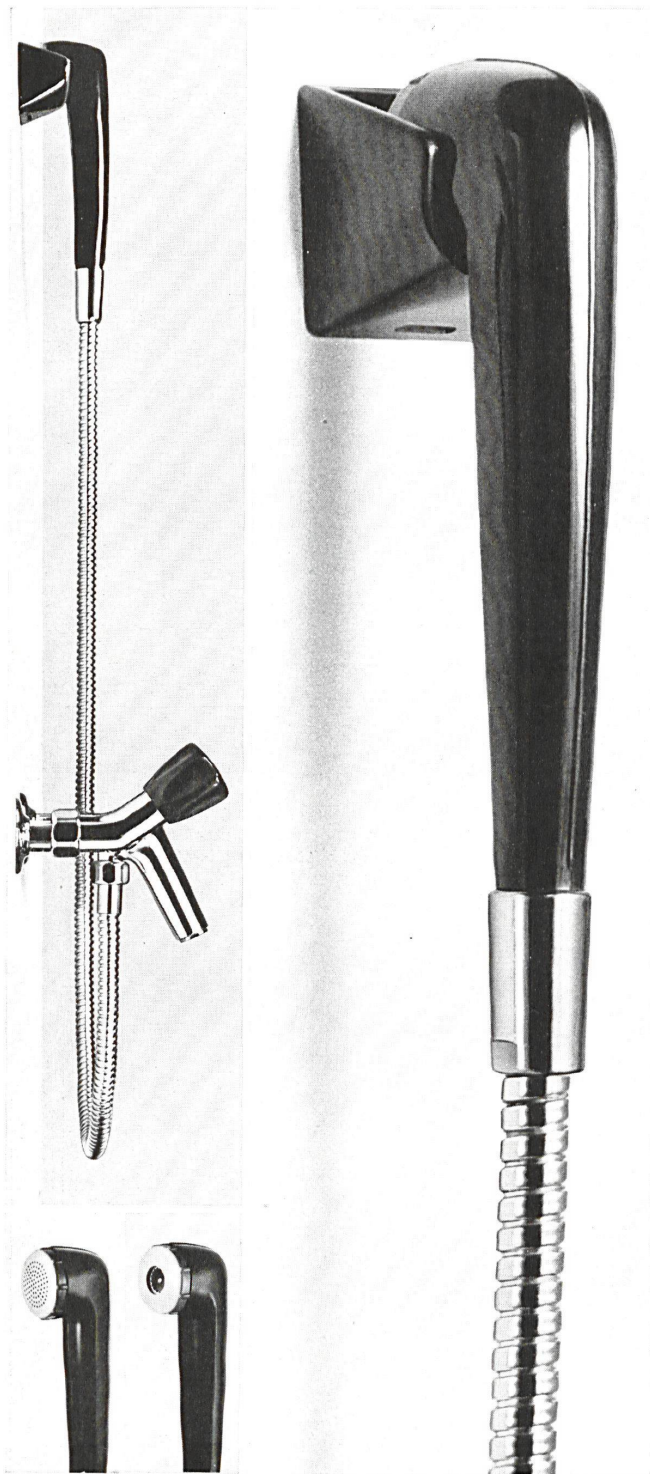


Mod. 760

HORGEN-GLARUS

**AG Möbelfabrik Horgen-Glarus
 in Glarus**

Telefon 058/520 91



Badebatterie Nr. 1724
mit Handbrause Nr. 7702

Schlichtheit der Form, durchdachte Konstruktion und sorgfältige Ausführung in erstklassigen Materialien sind die Merkmale der KWC-Batterie Nr. 1724. Das gleiche gilt auch für die Handbrause Nr. 7702. Diese wird mit Siebbrause als Standardausführung geliefert, kann aber auf Wunsch gegen die Presto-Sportbrause ausgewechselt werden.



Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik - Metallgiesserei
Telephon 064/38144

bis zur lokalen Administration streng getrennt sind. Den Kompetenzzstreit der Fachleute entschied nach anfangs heftigem Planungseifer die Praxis; ein einfacher Grundsatz wurde entdeckt: Der alte Mensch will so lange wie möglich in seinen eigenen vier Wänden wohnen bleiben; erst wenn er das nicht mehr kann, muß er die Möglichkeit haben, in das Appartement seines Pensionsheims oder eventuell gleich in ein Pflegeheim einzuziehen.

Humaner Idee hat ökonomische Planung zu folgen, leicht gerät sie zu dogmatisch. Wir saßen Ali Berggren, dem Leiter der schwedischen Sozialbehörde, gegenüber. Ein temperamentvoller Riesenmensch ist das, die Amerikaner nennen ihn «die Seele der schwedischen Altersversorgung». Vor einer Art Generalstabskarte – der «springende Löwe» Schweden ist über und noch zu planendes kommunales Altersheim in der Landkarte – erzählte Berggren die junge Geschichte der Reform: «Anfangs hieß die staatliche Tendenz: Wohnheime bauen! Wir bauten mit den ersten Zuschüssen sogar noch Heime mit Zweibettzimmern, weil mir viele alte Leute sagten: „Das ist doch viel gemütlicher, und man kann sich gegenseitig helfen!“ Waren sie aber erst eingezogen, so kam schnell der Protest – es ging nicht; jeder brauchte seine eigenen vier Wände.

Jetzt werden nur noch kleinere Häuser mit einzelnen Appartements gebaut.» Das sind liebevoll ausgekugelte Domizile für die meistens über Achtzigjährigen, Bauten, in denen jedes architektonische Detail von unaufdringlicher Perfektion ist. Aufzüge und andere hilfreiche Automatik wurden selbstverständliches Inventar, jede Wohnwabe hat ein großes Zimmer in Südlage, Entrée, Kochnische zur Kaffeebereitung, Kleiderkammer und Waschraum mit WC, als sichtbare Requisiten privater Atmosphäre auch eine eigene Haustür mit Namensschild, Türglocke und Briefkasten.

Im Wohnraum ergänzt sich das für den alten Menschen entworfene handliche und bequeme Mobiliar mit privaten Stücken, die jeder mitbringt, Harmonien, die von den Architekten in den vielen Sitzecken, Kaminischen und kleinen Salons der Häuser durch Kombinieren von Antiquitäten mit modernen Möbeln stilisiert werden. Der Psychologe baute mit. Es gibt keine getrennten Abteilungen mehr für Männer und Frauen, nichts, was an Anstaltsatmosphäre erinnert, keine Säle und keine langen Flure mit «Korridorangst»; schon nach wenigen Schritten weitet sich jeder Gang zu einem Ruheraum mit Sesseln. Verbannt sind «Lauffleuten» und andere Mementos des Gebrechens; wer schlecht gehen kann, erhält ein speziell für seine Leiden entwickeltes Stützgerät. So sieht man hier und da jemanden an einer eigenartigen hölzernen oder metallischen Konstruktion durch das Haus wandern, nicht an der Wand entlang, sondern eben, wie er seinen Weg wählen möchte – zum Eßraum, zur Bibliothek, zum «Hobbyraum», in dem eine Beschäftigungstherapeutin ihn erwartet, zum

Fernsehzimmer, zur Wäscherei, zu den Bade-, Massage- und Gymnastikräumen, zum Sprechzimmer des Arztes, der regelmäßig seinen Besuch macht, zur Leiterin des Hauses, einer ausgebildeten Altenpflegerin, zum Coiffeur oder Kiosk (beide sind manchmal direkt im Haus), zur Etagenküche, wo sich auf modernen Geräten eine kleine Mahlzeit für den Besuch bereiten läßt.

«Wir kommen auch wieder weg von den Blockbauten und Hochhäusern für alte Menschen und halten Flachbauten im Pavillonsystem für besser», sagte Ali Berggren. «In großen Städten lassen sich Hochhäuser zwar nicht immer vermeiden, wenn flache Häuser zu weit aus der Stadt hinausgebaut werden müssen.» Das ideale Maß haben nach den Erfahrungen der letzten Jahre Häuser mit 45 Appartements; braucht ein Ort mehr Plätze, so baut man lieber zwei kleine Heime an Stelle eines großen. Mit der wachsenden Zahl der Plätze steigt jedoch von Jahr zu Jahr – wie überall in der Welt, aber in Schweden durch Geburtenrückgang noch schneller – die Quote der Alten. 11,9% der schwedischen Bevölkerung waren 1960 über 65 Jahre alt (in den Vereinigten Staaten 8,7%), 1970 werden es 14,1% sein (USA 9%). «Als Basis für einen Platz im Altersheim rechnen wir 18 000 Kronen (etwa 14 615 Franken), die Betriebskosten kommen je Platz meistens auf etwa 15 Kronen (12,18 Franken) täglich, wovon die Pensionäre 5, die Gemeinde 10 Kronen zahlen.» Das Geld für den Bau eines Altersheimes hat die Gemeinde aufzubringen, später gibt der Staat einen Bauzuschuß von 10 bis 40%. «Und es besteht bei so viel Perfektion und Annehmlichkeiten keine Gefahr, daß jeder sich älter fühlende Mensch in ein solches Haus einziehen möchte?» fragten wir Berggren. Aber das staatliche Wohlfahrtsdenken hat hier Grenzen gesetzt, strengere noch als in Ländern traditioneller Fürsorge: Nur wer ständig Aufsicht in der Nähe haben muß, kann in das Altersheim einziehen. Für die anderen gilt mehr und mehr die Forderung: Der Staat finanziert mit guten Pensionen und anderen Privilegien eure Unabhängigkeit; werdet nun aber auch, solange es geht, allein fertig!

Arzt oder Sozialamt?

Die anfangs gern für «Altenwohnhäuser» gegebenen Baugelder des Staates verwandeln sich jetzt mehr und mehr in Zuschüsse für einzelne Wohnungen innerhalb der allgemeinen Wohnbezirke, sogenannte «Schwiegermutterwohnungen». Da alte Menschen meistens in veralteten Wohnungen leben, erhalten sie aus der Staatskasse Geld zur Modernisierung der Räume und zum Einbau sanitärer Bequemlichkeit; diese Zuschüsse betragen bis zu 90%, im Notfall bezahlt die Gemeinde noch den Rest. Über ein Drittel aller Schweden zwischen 55 und 65 Jahren und ein Drittel der älteren nahmen schon das staatliche Bauportemonnaie für solchen Umbau in Anspruch.

«Die Amerikaner machen Altersforschung, und wir übersetzen sie in die Praxis», meinte Berggren. Enttäuscht kehrten schwedische Architekten aus den Vereinigten Staaten zurück, als sie zu Beginn der Reformen dort ihre Anregungen